

Der ausländische Besuch in Frýdek-Místek

Der April. Der Frühling ist geboren und die Bäume ziehen ihre Blätter an. Die deutsche Lektion beginnt und wir sitzen in den Schulbänken und träumen über den Nachmittag. Frau Professorin kommt langsam weiter, setzt sich und sagt: „Im September werden die Deutschen hierher kommen. Bei wem werden sie wohnen?“ Der Traum führt weiter, niemand bewegt sich, niemand sieht die Welt. Die Stille dauert etwa zehn Sekunden. Jemand fragt: „Was haben Sie gesagt?“ Frau Professorin lächelt: „Wer wird einen deutschen Studenten nach Hause nehmen?“ Wir sind gleich aufgewacht. Das ist der Augenblick, auf den wir gewartet haben. Wir wählen unsere neuen Freunde aus. Das Schachbrett ist vorbereitet, die Figuren werden bewegt.

Der Kalender sagt: Es ist Sommer. Das Wetter sagt: Es ist Herbst. Unsere Kenntnisse sagen: Ihr seid verdammt. Der September ist da. In unseren Haushalten beginnt das Reinemachen, weil alle Familien besser aussehen wollen. Unsere Eltern wissen nicht, was noch zu kaufen. Wir bleiben friedlich – der deutsche Besuch bedeutet nur eine andere Woche Ferien für uns. Die Kommunikationsweisen werden zugeredet. Man kann sagen, dass wir alles vorbereitet haben... Die Deutschen können jetzt ankommen.

Meine Damen und Herren, die Deutschen sind wirklich angekommen. Sie kamen drei Stunden früher, als wir erwartet hatten. Bis heute wissen wir nicht, wie es möglich ist, dass wir alle zur rechten Zeit da waren. Das zweite Problem kam sofort: Wer ist mein Deutscher? Bald wurde es ein Spiel: Wer bist du? Und du? Und du? Ja, ich suche dich! Gehen wir gleich weg, oder ich werde dich wieder verlieren. In zehn Minuten standen dort schon nur der Fahrer und der Bus. Der erste Abend war in allen Familien ein bisschen absonderlich. Wir kannten uns noch nicht sehr gut und unsere Gäste waren nach der Reise sehr müde. Ich glaube, dass manche von ihnen auch nervös waren, weil sie nicht gewusst hatten, wie sie hier wohnen würden. Aber niemand ist uns geflohen – alles war in Ordnung.

Nächsten Tag hatten wir ein Programm in der Schule vorbereitet. Zuerst war es eine Begrüßung in der Schulaula, der die Besichtigung der Schule folgte – wir agierten, dass das Gebäude wirklich wunderbar und unordentlich ist, und unsere Gäste agierten, dass sie mit uns einverstanden sind. Dann stellten wir drei Gruppen auf und besuchten drei Klassenräume, wo das Hauptprogramm stattgefunden hat. Das waren Präsentationen über unsere Republik, Prag und Umgebung unserer Stadt, eine Kostprobe der tschechischen Spezialitäten und ein kurzes Theaterstück über die tschechische Sprache und ihre Animation. Der Vormittag war gleich weg und wir sollten unseren Freunden ein Mittagessen besorgen. Einige gingen in die Gaststätte, andere in die Schulküche oder nach Hause. Um zwei Uhr trafen wir uns wieder alle vor der Schule und die Stadtrallye konnte beginnen. Alle hatten dieselbe Strecke. Wir gingen in einem Zug, bis es zu regnen anfang. Ein Viertel verschwand, das zweite ging weiter und der Rest, der keine Regenschirme mithatte, wartete bis Ende des Regens.

Zwei Stunden später standen wir alle vor dem Teehaus und unsere „Hauptprofessorin“ sagte uns, dass wir nicht hinein gehen dürfen, weil wir zu laut waren. Manche Besitzer sollten lieber in einem Forst leben, wenn sie ihre Ruhe so sehr lieben, nicht wahr? Zum Glück haben wir hier noch ein anderes Teehaus, also gingen wir dorthin und blieben bis zum Abend. Wir gingen lieber bald schlafen, weil wir am Donnerstag einen Ausflug machen sollten.

Die Busse warteten auf uns auf dem Parkplatz. Im Dorf Ráztoka wurde in den letzten Jahren ein neuer Kletterpark gebaut. Trotzdem es sehr kalt war, sahen alle wirklich erfreut aus. Als die längste Strecke beendet wurde, fuhren wir mit der Sesselseilbahn auf den Bergkamm Pustevny. Weil es schon Mittag war und wir hungrig wurden, suchten wir eine Gaststätte. Wissen Sie, wie tot die Berge am Donnerstag sind? Zwei Kneipen waren geschlossen und in der dritten waren nur zwei Sorten Suppe zu essen. Aber wenn man Hunger hat...

Nach dem Mittagessen machten wir einen kleinen Spaziergang zur Statue des Gottes Radegast. Die steht etwa drei Kilometer von Pustevny entfernt. Nach dreißig Minuten des Fotografierens, wenn niemand wusste, ob er sich mit dieser Gruppe fotografieren lassen soll, oder nicht, kehrten wir zurück. Die Busse waren schon hier und wir fuhren nach Hause. Während der Fahrt hatte der deutsche Bus eine kleine Panne, trotzdem war er bei der Schule früher als unser Veteran.

Als wir zum Freitagprogramm in die Schule gekommen waren, wurde uns die schlechteste Zuschrift gesagt: der Besuch in der Brauerei Radegast in Nošovice wird nicht stattfinden, weil die Besitzer der Brauerei eine Inspektion machen. Diese Information war für die Brauerei ganz neu (etwa 2 Wochen alt), deshalb konnte man es uns nicht früher sagen. Das hat uns den Vormittag und das Bauen der Sandburgen ganz verdorben. Wir mussten einen anderen Ausflug unternehmen. Das Schloss Hradec an der Moravice fiel ganz gut auf. So fuhren unsere Freunde für den Nachmittag weg und wir schliefen ein bisschen. Am Abend wurde Bowling reserviert. Unglücklicherweise hatte der Bus wieder eine Panne. Wir standen eine ganze Stunde vor dem Bowlingcenter, bis unsere Freunde zurückgekommen sind. Das Spiel war zu kurz, meine ich, aber was konnte man machen...

Der letzte Tag des gemeinsamen Programms ist angekommen. Bei dem Betriebskomplex Ostrava-Vítkovice vereinigten sich unsere zwei Gruppen wieder – die erste ging nämlich mit dem Bus, die andere dagegen mit dem Zug. Kein Wunder, dass wir nicht genug Eisen haben, wenn so große Gebäude ohne Nutzen stehen. Die Jungen, die sich für Maschinenbau interessierten, mussten sich wie im Himmel fühlen. Und der Stadtrundgang am Nachmittag brachte viele Gelegenheiten zum Einkaufen. Auch die Aussicht von dem Aussichtsturm im Zentrum von Ostrava war wunderbar. Als wir wieder zum Bahnhof kamen, mussten wir noch auf einige Leute warten und dann, nach der Ankunft zu Hause, waren wir so müde, dass wir schon nirgendwohin gehen wollten. Der letzte Tag erwartete uns. Wir sollten uns alle erst am Abend wiedersehen. Jeder von uns machte das Programm selbst – die meisten blieben zu Hause, einige machten noch einen Ausflug ins Gebirge. Nach der Präsentation in der Schulküche, wo alle ihre Fotos gezeigt haben (mein Gott, 1800 Fotos!), hatten wir eine Disco in einem Club. Alle waren begeistert und wollten nicht nach Hause gehen.

Der Abschied war aber sehr traurig. Wir gewöhnten uns aneinander so sehr, dass wir unsere Freunde die ganze Woche immer noch gesucht haben. Der April ist doch so sehr entfernt... Wir hoffen auf den Besuch in Deutschland sehr, weil wir unsere Freunde wiedersehen werden. Falls ihr es lest, wir lieben euch sehr. Bis bald!

Tomáš Huštan, 5.A